

21. Sonntag im Jahreskreis A – 23.08.2020 N/N

Perikopen: L1: Jes 22, 19-23; Ev.: Mt 16, 13-20

Schwestern und Brüder im Glauben,

es geschieht ganz am Rande der Judenheit, in der Nähe der schmucken Residenzstadt, die sich Philippus, einer der Herodessöhne, gebaut hatte. Zu Ehren des römischen Kaisers nennt er sie Caesarea. Damit es zu keinen Verwechslungen kommt, schreibt er seinen eigenen Namen dazu. Also: Caesarea Philippi. Und hier, fast schon im Gebiet der Heiden, immerhin gab es kleine Tempel zu Ehren aller möglichen Götzen, hier also fragt Jesus seine Freunde, was sie von Ihm halten und genauer noch, für wen sie Ihn halten.

Petrus gibt Ihm eine völlig überraschende Antwort. Überraschend für alle, nicht für Jesus. Wir kennen wahrscheinlich die Antwort des Petrus auswendig. Aber tatsächlich war sie eine Revolution in der Gottesvorstellung der Juden. Dass der Messias tatsächlich da ist. Nicht etwa in Jerusalem, im Tempel, im Hohen Rat, der wichtigsten Institution der Juden. Sondern hier, am Rande der Judenheit, fast schon im Heidenland. Das muss fast allen Juden unglaublich, unfassbar erscheinen.

Aber noch unfassbarer: dass Gott, der Allheilige, der einzige Gott, dass Er einen Sohn haben soll – wer soll das glauben können! Und vor allem, wie soll dieser ungelehrte Fischer vom See, der nicht lesen und schreiben kann, wie soll der zu solch bahnbrechender Erkenntnis fähig sein! Die Antwort Jesu kennen wir auch: Petrus hat diese Erkenntnis nicht aus sich gefunden. Nicht aus eigener Überlegung. Nicht aus hellstichtiger Intelligenz.

Er hat zu dieser Erkenntnis durch den unmittelbaren Einfluss Gottes, also im Heiligen Geist gefunden. Jesus gibt ihm jetzt den neuen Namen. Mehr ein Titel als ein Name. Er ist Petrus, der Fels. Ursprünglich heißt er Simon. Und er ist der Schlüsselträger. Der Mann mit der Vollmacht. Dessen Entscheidungen sogar in die Ewigkeit Gottes hineinwirken.

Die Katholiken sehen das Amt des Petrus im Papst fortauern. Wer Papst ist, der ist Felsen. Er trägt den Schlüssel. Die anderen Kirchen sehen das nicht so. Die verschiedenen Protestanten und Orthodoxen. Sie kommen ohne Papst zurecht. Deswegen können und sogar sollten wir uns fragen: Wozu brauchen wir den Papst?

Liebe Mitchristen, vielleicht aus ganz praktischen Erwägungen: schließlich muss einer der Chef sein. In jeder Firma, in jedem Staat. Praktisch in jeder Einrichtung. Einer muss die Letztverantwortung tragen.

Oder, um es auf die Kirche anzuwenden: einer muss die Kirche zusammenhalten. Eine Kirche, die in allen Kontinenten, in den unterschiedlichen politischen Systemen, in der verschiedensten Völkern und Kulturen da ist. Einer muss sie zusammenhalten. Einer muss in seiner Person die Einheit abbilden.

Liebe Mitchristen, das sind sicherlich gewichtige Gründe, wozu wir den Papst brauchen. Aber die anderen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften haben sich anders organisiert. Sie kennen nicht den einen, der die oberste Autorität darstellt. Der Leitungsvollmacht für alle ausübt. Warum ist das bei den Katholiken anders? Wozu brauchen wir den Papst?

Liebe Mitchristen, um diese Frage zu beantworten, müssen wir noch einmal auf die Antwort eingehen, die Petrus dem Herrn gegeben hat auf die Frage, für wen sie Ihn halten. „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Dieses von Gott geschenkte Zeugnis des Petrus besagt also, dass Gott tatsächlich einen Sohn hat. Mehr noch, dass Gott der Eine zugleich der Dreifaltige ist. Es besagt, dass in Christus die Welt, das ganze Universum erschaffen ist. Dass die Welt durchweht ist in der Kraft des hl. Geistes. Das bedeutet aber auch, dass der Dreifaltige Gott das Fundament des Universums ist. Dass Er dieses scheinbar unendliche große Weltall trägt.

Ein zweites kommt hinzu aus der Antwort des Petrus. Nämlich, dass Jesus der Messias ist. Christus der Gesalbte, Haupt und König des Universums. Dass Er der ist, den die Judenheit seit Jahrhunderten erwartet. Der Vollender aller menschlichen Hoffnung. Der Vollender allen Lebens. Tatsächlich, das kann kein Mensch von sich aus erkennen. Auch und erst recht nicht ein ungebildeter Fischer vom See Gennezaret. Das kann nur Gott offenbaren im Heiligen Geist.

Deswegen ist es wichtig, was Papst Leo der Große sagt: „Petrus kommt von Fels, wie Christ von Christus kommt.“ Jeder Papst in der langen Reihe der Päpste, egal ob er ein wirklich großer und gelehrter Mensch ist, oder eher mit bescheidenen Geistesgaben ausgestattet, oder sogar mit deutlichen Fehlern und Charaktermängeln, jeder Papst steht auf dem Felsen, der Christus ist. Er hat den Schlüssel zu tragen, den Christus ihm aufgelegt hat. Er hat Zeuge dafür zu sein, dass in Christus die Welt geschaffen ist und in Christus vollendet wird.

Und er muss den Auftrag Jesu erfüllen, den der Herr nach seiner Auferstehung dem Petrus anvertraut hat: „Du aber stärke deine Brüder und Schwestern!“ Der Papst hat für Christus zu stehen. Egal, ob er ein wirklich Großer ist oder eben nur ein Mittelmäßiger. Ich bin davon überzeugt, dass Christus der Fels ist, das Fundament, auf dem die Kirche und das ganze Universum aufgebaut sind. Für Ihn steht der Papst. Er steht für das Alpha und das Omega Gottes, für die Schöpfung und die Vollendung von allem.

Schwestern und Brüder im Herrn, es geht also beim Papst nicht um die Chefposition, um den Spitzenplatz. Es geht erst recht nicht um die Ehre für einen ausgewählten Menschen. Sondern es geht um die Wirklichkeit Gottes selbst. Um den Dreifaltigen Gott. Der Papst steht mit seinen bescheidenen menschlichen Kräften für den, von dem der hl. Paulus sagt: „In Ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir. In Ihm hat alles Bestand.“ Amen